Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage: Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 148. **Dienstag, den 19. Dezember 1905.** **9. Jahrg**

Amtlicher Teil.

3. Nachtrag

zum Statut der gemeinsamen Krankenversicherung des Kreises Torgau.

§ 20 erhält folgende veränderte Fassung:

An Beiträgen sind vom 1. Januar 1906 ab wöchentlich zu zahlen:

1. für erwachsene (über 16 Jahre alte) Arbeiter . . . . . 21 Pfg.,
2. für erwachsene (über 16 Jahre alte) Arbeiterinnen . . . . . 12 Pfg.,
3. für jugendliche (unter 16 Jahre alte) Arbeiter . . . . . 12 Pfg.,
4. für jugendliche (unter 16 Jahre alte) Arbeiterinnen . . . . . 9 Pfg.

Für Lehrlinge gilt die für jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren getroffene Festsetzung. Auch rechnen erwachsene Arbeiter, welche infolge von Verletzungen, Gebrechen, chronischen Krankheiten oder Alter nur den durchschnittlichen Tagelohn der jugendlichen Arbeiter verdienen, hinsichtlich der Beiträge und des Krankengeldes zu den jugendlichen Arbeitern.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß der ortsübliche Tagelohn durch den Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg unterm 25. Februar 1903 wie folgt festgesetzt worden ist.

Zu 1 auf 1,70 Mk.	Zu 3 auf 1,00 Mk.
Zu 2 auf 0,85 Mk.	Zu 4 auf 0,70 Mk.

So beschlossen auf dem Kreistage zu Torgau, am 5. August 1905.

Lohse. Ruyter. Ph. Nette.
a. u. s.
Wiesand. Grampe.

Vorstehender Kreistagsbeschluß wird hierdurch genehmigt.

Merseburg, den 23. August 1905.

(L. S.)

Der Königliche Regierungs-Präsident.
J. V.: **Borstell.**

Vorstehender Statuten-Nachtrag wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Annaburg, den 18. Dezember 1905.

Der Meldestellen-Verwalter.
Schlobach.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unser Kaiser machte am Freitag einen Spaziergang und wohnte dann einer Hetzjagd bei. Am Sonnabend traf er zum Besuche des Prinzregenten Albrecht in Braunschweig ein.

— Der Empfang des Generals von Trotha fand am Freitag Vormittag in Hamburg statt. Die Begrüßungsansprache hielt General v. Bock-Polach, der in Begleitung vieler Offiziere erschienen war. Auch Bürgermeister Dr. Burchard war zugegen. Oberst Ohneforg vom Oberkommando der Schutztruppen überreichte Trotha dem vom Kaiser verliehenen Orden pour le mérite. Zum Schluß der Ansprache wurde ein [illegible] die mit ihm zurückgekehrten Offiziere und die noch in Südwestafrika kämpfenden Kameraden ausgebracht. Die Kapelle des 71. Infanterieregiments spielte die Nationalhymne. General v. Trotha dankte und brachte ein Hurra auf den Kaiser aus. Er sagte u. a., er glaube mit vollem Recht aussprechen zu dürfen, daß wohl noch nie ein grausamerer Krieg mit solcher Mäßigung durchgeführt wurde. Unsere Truppen haben mit Manneszucht und Disziplin die alten Tugenden der deutschen Armee gezeigt. Ich bin erfüllt von Dank gegen Gott und den Kaiser, da ich jetzt zum ersten Male wieder deutschen Boden betrete." Hierauf folgte ein Mahl. Der heimgekehrte Leutnant v. Goßler mußte zur Tafel getragen werden; er leidet an Rheumatismus und kann sich nur mühsam mit Hilfe zweier Stöcke fortbewegen. Mittags reiste General v. Trotha nach Berlin zur Meldung beim Kaiser. Im Reichstag über seine Erfahrungen zu sprechen, hat er wenig Neigung.

— Aufgetauchte Gerüchte wollen wissen, daß der Prinz-Regent Albrecht von Braunschweig sich mit Abdankungsabsichten trage. Der Besuch, welchen der Kaiser am Sonnabend und Sonntag abzustatten gedachte, wird mit dieser dem Regenten zugeschriebenen Absicht in Vereinbarung gebracht. Es heißt sogar schon, Prinz Eitel Friedrich, der zweite Sohn des Kaisers, sei zum neuen Regenten von Braunschweig ausersehen. Mindestens möchte letzteres Gerücht indessen zu bezweifeln sein.

— Nach der „Natlib. Korr." wird in parlamentarischen Kreisen mit „ziemlicher Sicherheit" erzählt, daß demnächst das Oberpräsidium der Provinz Sachsen frei werden wird, da Herr v. Boettticher sich in den Ruhestand zurückzuziehen gewillt ist.

— Die große kombinierte Beratung über den Etat, die Reichsfinanzreform und die Flottenvorlage ist würdig verlaufen, was schon daraus hervorgeht, das während den achttägigen Debatten nicht ein einziger Ordnungsruf erteilt zu werden brauchte.

— Ein Transport von 1785 kriegsgefangenen Japanern ist am Freitag [illegible] mittelst Sonderzügen verteilt, in Hamburg eingetroffen. Von dort aus erfolgt die Weiterbeförderung zu Schiff nach Japan.

— Wahlrechtagitation in Preußen? Die Sozialdemokratie plant den „Hamb. Nachr." zufolge angeblich für die Mitte des nächsten Monats eine große und allgemeine Agitation zugunsten einer Aenderung des preußischen Wahlrechts. Am 14. Januar sollen in ganz Preußen Massenauflagen desselben Flugblattes verbreitet werden; am 16. Jan. sollen dann in allen Teilen der Monarchie gleichzeitig Protestversammlungen stattfinden.

— Minister von Metzsch erklärte in der Donnerstag-Sitzung der zweiten sächsischen Kammer, die Regierung erkenne die Mängel des jetzigen Wahlrechts an und werde mit Aenderungsvorschlägen hervortreten, sobald sich ein gangbarer Weg gefunden hat, aber nicht, solange als mit gesetzwidrigen Demonstrationen gedroht werde. Gegenüber dem sozialdemakratischen Abgeordneten Goldstein führte

---

Waldfriede.

7] Roman von Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

Der alte Herr blickte seine Enkelin fest an und sagte dann im festen Tone:

„Es wird mich aufrichtig freuen, wenn du mir die Überzeugung beibrächtest, daß meine Meinung ungerecht gewesen. Du bist kein Kind mehr — und deshalb kann ich mit dir sprechen, wie es geschieht. Was deine Cousine anbetrifft, so hat unser Sommeraufenthalt mir die erste Gelegenheit gegeben, von dem jungen Mädchen zu hören, und dies veranlaßte mich, weitere Erkundigungen über dasselbe einzuziehen. — Es ist richtig, was du sagtest, Berta ist bei allen beliebt, ich habe nur Gutes über sie vernommen. — Wäre ihr Vater nicht, ich würde sie als meine Enkelin begrüßen, sie würde mir willkommen sein."

„Wenn du so denkst, lieber Großpapa, so wäre ja das größte Hindernis überwunden. Willst du mir erlauben, daß ich einen Versuch mache, mich Berta zu nähern und sie veranlasse, in unser Haus zu kommen?"

Die Stirn des Barons zog sich in dichte Falten. „Es dürfte vergebliche Mühe sein," meinte er dann, „wie ich den Herrn Hauptmann kenne, wird er seine Tochter längst beeinflußt haben, uns fern zu bleiben."

„Aber den Versuch zu machen, erlaubst du mir?"

„In Gottes Namen — indes du wirst sehen, daß ich mich in Herrn Rheinsberg nicht geirrt habe."

Ida klingelte, eine Dienerin erschien und räumte das Service fort, während die Baroneß das Zimmer verließ.

Sie schritt über das Vestibül und betrat die offene Veranda.

„Wie er mich forschend beobachtete," murmelte sie, „ich glaubte fast, ich hätte mich verraten — er ahnte, was doch unausgesprochen noch als Gedanke in meiner Seele verborgen liegt. — Jetzt hab' ich dich, schöne Cousine! Ich will dir zeigen, was es heißt, dich zwischen mich und das Ziel all meines Strebens zu drängen. Das fehlte noch, daß dieses Madonnengesicht Gräfin v. Rohden würde!"

Als eine Stunde später die Baronin von Bingen, die Mutter Idas, in den Garten trat, wo ihre Tochter ihrer schon wartend in einem kleinen chinesischen Pavillon saß, empfing diese sie mit den Worten:

„Nun, Mama, du siehst ja recht wohl und frisch aus," und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr sie fort: „Was meinst du, Mama, wenn wir auf unserer heutigen Spazierfahrt in dem Rheinsbergischen Hause einen Besuch abstatteten? Ich möchte doch endlich meine Cousine kennen lernen; um dies zu ermöglichen, müssen wir doch die erste Annäherung machen."

„Kind," rief erschreckt die Baronin, „wohin denkst du? — du würdest durch solch' voreiliges Handeln den Zorn des Großpapas heraufbeschwören und ihn nie wieder beschwichtigen können."

„Schaufflere dich nicht," — entgegnete in kühlem Tone ihre Tochter, — „was Großpapa anbetrifft, so handle ich völlig im Einverständnis mit ihm."

Die Baronin blickte ihre Tochter überrascht an.

„Du kannst von dem, was ich sage, überzeugt sein, Mama; es ist ihm recht, daß ich Berta besuche, freilich habe ich nur von ihr selber, nicht von ihrem Vater gesprochen."

„Ich begreife das nicht. Ich hielt seine neuliche Bemerkung über das Rheinsbergsche Haus doch eigentlich nur für eine Grille. Bis dahin vermied er es förmlich, auch nur den Namen Rheinsberg auszusprechen."

Mutter und Tochter schwiegen, beide verfolgten ihre eigenen Gedanken, die gewiß weit voneinander abwichen.

Nach einer Weile stillen Nachdenkens begann die Baronin wieder:

„Berta ist das einzige Kind meiner verstorbenen Schwester. Mich persönlich sollte es freuen, wenn eine Versöhnung zwischen dem Großvater und dem Hauptmann stattfände. Die triftigsten Gründe lassen mich dies außerdem wünschen. Das junge Mädchen wird mir von allen Seiten als ein gutes, herziges Kind geschildert."

„Mama, wir müssen sehen, prüfen und uns vielleicht überzeugen, daß dies Lob ein gerechtes ist."

Die Baroneß machte diese Schlußbemerkung mit einem Anflug von Spott, den ihre Mutter wohl kaum bemerkte.

Zwei Stunden später hielt die Equipage des Barons von Geldern vor dem uns bekannten idyllischen Landhause.

War es Zufall, daß der Hausherr nicht daheim war?

Berta war höchlich von dem gänzlich unerwarteten Besuch ihrer vornehmen Verwandten, vor welchen der Vater sie so ernst gewarnt hatte, überrascht.

Wohl erinnerte sie sich jedes Wortes ihres Vaters, aber das entgegenkommende Benehmen und die Liebenswürdigkeit ihrer Tante und Cousine machten das harmlose Mädchen ebenso verlegen, wie das Erscheinen der beiden Damen sie gewissermaßen überrumpelt hatte.

Ohne beleidigend zu erscheinen, konnte sie die beiden ihr so freundlich entgegenkommenden Damen nicht abweisen, oder durchblicken lassen, daß ihr deren Besuch unangenehm sei.

Die natürliche Gutmütigkeit Bertas drängte sie sogar dazu, im eigenen Innern ihrer Cousine Abbitte zu tun. Hatte sie dieselbe doch bisher für ein hochmütiges Wesen gehalten, das mit Mißachtung und Dünkel auf sie hinblickte — während jetzt eine freundliche, junge Verwandte vor ihr stand, deren ganzes Wesen den Zauber einer offenen Herzlichkeit atmete.

Während die Baronin ihr Bedauern darüber zu erkennen gab, daß einst vor vielen Jahren Mißverständnisse und der gleich harte Sinn zweier Männer den Baron und Bertas Vater entzweit hätten, gab die Baroneß sich unter der liebenswürdigsten Beteuerung verwandschaftlicher Freundschaft der Hoffnung hin, daß es jetzt schon gelingen würde, eine Versöhnung zustande zu bringen — und so schieden denn nach diesem ersten kurzen Besuch die drei Personen mit scheinbar gleich freudigen — wie wir

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719051219-12/fragment/page=0001

der Minister weiter aus: Die Regierung bedauert, daß es bei den Kundgebungen gegen das Wahlrecht auch zu polizeilichem Einschreiten kommen mußte. Die Polizeibehörden durften aber ein Hinaustragen der Kundgebung auf die Straße auf keinen Fall dulden und waren zum Einschreiten verpflichtet denn diese Demonstrationen sind ungesetzliche Handlungen. Die Regierung ist nicht gewillt, einem solchen Einschreiten der Polizei entgegen zu treten. Sie hat die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe ergriffenen polizeilichen Maßnahmen durchaus gut geheißen und wird alle Mittel zur Anwendung bringen, die Wiederholung derartiger Gesetzwidrigkeiten unmöglich zu machen. In bezug auf die Frage der Wahlrechtsänderung steht die Regierung noch immer auf dem wiederholt gekennzeichneten Standpunkte, daß hier eine Aenderung notwendig erscheint. Sie wird noch einmal die Initiative ergreifen, sobald sie einen geeigneten Weg gefunden zu haben glaubt. Der Minister schließt: Die Regierung und die sonst an der Gesetzgebung beteiligten Faktoren können sich nun und nimmer die Aenderung eines zu Recht bestehenden Gesetzes durch die Androhung von Gewaltmaßregeln abringen lassen.

— Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika. Morenga hat am 8. ds. Mts. einen erneuten Angriff auf Sandfontein gemacht, wobei von uns 5 Reiter gefallen und 4 verwundet worden sind. Die Abteilung des Rittmeisters Hägele warf am 8. ds. Mts. östlich von Aub Leute des Cornelius nach dem Süden zurück und verfolgte sie. Hierbei wurde ein Reiter schwer und ein Reiter leicht verwundet. Bei Gubuoms östlich von Aminius hatte am 5. ds. Mts. die 4. Batterie ein zweites Gefecht gegen die Hottentotten, wobei der Feind drei Tode, zwei Gewehre, 8 Reitochsen und 25 Stück Kleinvieh einbüßte. Auf deutscher Seite wurde ein Reiter schwer, ein Offizier und ein Reiter leicht verwundet. In dem bereits gemeldeten Gefechte der Batterie am 1. ds. Mts. sollen außer dem Kapitän der Hoachanashottentotten Manasse auch sein ältester Sohn Hodep und sein Schwiegersohn Gasap, sowie der Unterkapitän Hendrik Hektor gefallen sein.

Rußland. Die Lage in Rußland ist unverändert kritisch. Das Riesenreich scheint auseinanderfallen zu sollen. In den Ostseeprovinzen, dem Gebiete also, daß vor Jahrhunderten durch die deutschen Ritterorden zur hohen Blüte gelangte und das erst im 18. Jahrhundert an Rußland fiel, herrscht völlige Anarchie. Auch in Polen gärt es gewaltig. Der Streik der Eisenbahnbeamten dauert fort, weitere Arbeitsniederlegungen stehen in Aussicht, die Meuterei unter den Truppen nimmt kein Ende. — Ueber den Aufstand in Riga und den Ostseeprovinzen wird aus Petersburg gemeldet, daß die Grundbevölkerung der Ostseeprovinzen, die dem Luthertum angehörigen Letten die lettische Republik proklamierten. Die Provinzen befinden sich in vollständigem Anfruhr, und es werden wenigstens 100 000 Mann Truppen notwendig sein, um den Aufstand zu ersticken. Ueber so viele zuverlässige Truppen verfügt die russische Regierung nicht. — Am schlimmsten steht es in Riga, der Hauptstadt der baltischen Provinzen. Dort steht das Regierungsgebäude in Flammen. Bahnhof und Telegraph befinden sich in den Händen der Aufständischen. Aus Libau gingen Kriegsschiffe nach Riga ab. In dem vom Aufstande ergriffenen Gebiet ist der Betrieb der baltischen Eisenbahn eingestellt. Truppen können nur auf dem Wasserwege befördert werden. Der Zar gab Befehl, den Aufstand der Letten mit allen erdenklichen Mitteln zu unterdrücken; aber es fehlt, wie gesagt, an den wirksamen Mitteln, an zuverlässigen Truppen. In ganz Russisch-Polen herrscht ein Schreckensregiment. Revolver- und Bombenattentate mehren sich. Aus Odessa, Charkow, der Mandschurei, kurz von allen Ecken und Enden her kommen gleichfalls Hiobsposten über Hiobsposten.

Lokales und Provinzielles.

* **Annaburg.** Die letzte Woche vor Weihnachten ist nun da, und was in dieser kurzen Spanne Zeit noch alles erledigt werden soll und muß, was in ihr noch alles sich ereignet, das zu beschreiben, ist unser Raum zu eng. Nur umrißweise können wirs erwähnen. Zunächst die Ferien- und Urlaubsstimmung, die unserer Jugend, des Militärs und aller sonstigen Glücklichen sich bemeistert, die zum schönsten aller Feste zu Muttern auf Besuch fahren können. Dann die drei † † †, die man gleichwie bei Erwähnung böser Geister in den Kreisen der Männerwelt vor dem großen Reinemachen macht, so die besseren Ehehälften unter Assistenz ihrer Küchen- und Stubengewaltigen abhalten, das tausend- und millionenfache Wünschen und Fragen, das Heimlichtun, das immer öder werdende Portemonnaie, die vielen noch zu besorgenden Geschenke, dies alles und noch unzählige Dinge mehr, sind die Zeichen, unter denen die letzten acht Tage vor Weihnachten stehen. Ehrlich gesagt: stehen müssen. Denn wer könnte sich ein wirklich schönes Weihnachtsfest ohne alle diese Vorbereitungen denken, ohne die Behaglichkeit, die das fürsorgliche Walten und Schalten, das Schruppen, Scheuern, Waschen und Bügeln unserer werten Hausfrauen im eigenen Heime schafft, und die hiervon doch nur die Arbeit, wir Männer aber, die am Stammtisch drüber raisonieren, die Freude haben. So ist die letzte Woche vor Weihnachten in der Hauptsache schließlich eine große Geduldsprobe für alle Gattinnen und Mütter, und daß sie dieselbe glänzend bestehen werden, das ist so gewiß, wie 2 mal 2 vier ist.

— Grüne Weihnachten scheinen uns bevorzustehen, wenn das Wetter sich nicht bald wintermäßiger gestaltet. Bis jetzt war es teilweise regnerisch, trüb und nebelig, dann wieder sonnenhell und klar, genau so wie im November. Von Schnee und Eis und lustigem Schellengeläut bis jetzt keine Spur, [illegible] das alte Sprichwort wahr, daß des einen Uhl des anderen Nachtigall ist. Wer sich auf die Arbeit im Freien angewiesen sieht, freut sich allerdings der offenen, schnee- und frostfreien Witterung, unseren Kleider-, Woll- und Pelzwarenhändlern dagegen würde die letztere, wie so oft schon, eventuell einen dicken Strich durch die Weihnachtsrechnung machen und auch den Gang vieler sonstigen Geschäfte empfindlich hemmen. Dazu kommt noch der nachteilige Einfluß, den das jetzige Wetter auf unseren Gesundheitszustand ausübte, sodaß man, alles in allem, hoffen muß, daß wenigitens für die nächsten Wochen ein entsprechender Umschwung eintritt, damit nicht noch ein zweites Sprichwort sich erfüllt: Grüne Weihnacht, weiße Ostern.

— Thomasnacht. Der 21. Dezember ist der Thomastag, dessen Nacht im Volksglauben als eine geheimnisvolle gilt. Ganz unglaubliche Dinge werden von ihr erzählt. Nur zwei von ihnen seien hier erwähnt. Ein Kind, das am Thomastage geboren wird, darf des Sonntags nicht getauft werden, da es sonst zeitlebens ein furchtsames Wesen sein wird. Und ist außerdem solch ein Kind ein Knabe, so soll ihm der Vater den ersten Kuß geben, ist es ein Mädchen, so steht dies der Mutter zu. Fände nämlich die Küsserei in umgekehrter Weise statt, so würde anstelle des Knaben das Mädchen einen Bart bekommen. Brrr!

— Die dunkelste Zeit, die lichtlose, die Zeit der kürzesten Tage im Jahre ist da. Die Nachmittage erreichen nicht die Dauer von 4 Stunden. Erst im letzten Drittel des laufenden Monats gibt es für den Nachmittag eine kleine Zunahme. Die Vormittage nehmen noch bis zum 27. Dezember ab. Von diesem Tage an bis zum Jahresschlusse braucht die Sonne täglich 3 Stunden 52 Minuten, um die Mittagslinie zu erreichen. Der kürzeste Tag dieses Jahres, der 21. Dezember, währt 7 Stunden 44 Minuten.

Prettin, 14. Dez. Die edle Wohltäterin, die 75jährige Witwe Karoline Wentworth aus Orleans in Amerika, gebürtig aus Prettin, hat auch in diesem Jahre zu Weihnachten wieder der hiesigen bedürftigen Armen in milder Liebe gedacht, indem sie an den Vorsitzenden des Gemeindekirchenrats, Herrn Superintendenten Koestler 400 Mark zur Verteilung schickte. Nach ihrer Mitteilung ist sie mit ihrem verstorbenen Manne nur durch emsigen Fleiß und größte Sparsamkeit zu dem Vermögen gekommen.

— **Grünewalde.** In unserem Nachbarorte Staupitz wurde vor einigen Tagen bei dem Windmühlenbesitzer Schiemang eine Kuh im Stalle von einem fremden Hunde gebissen, welcher tollwutverdächtig war. Montag mußte die Kuh wegen Tollwut erschossen werden.

Halle a. S., 15. Dez. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem Güterbahnhofe Trotha. Bei der Verladung von schweren Eisenteilen wurde der Arbeiter Brömme von der zurückschnellenden Kurbel des Kranes derartig getroffen, daß ihm der Unterleib aufgerissen bezw. Teile der Bauchdecke abgeschlagen wurden, so daß die Gedärme freilagen. Der Verletzte wurde zwar noch lebend in eine Klinik gebracht, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Salzmedel, 14. Dez. In dem Dorfe Steimke ereignete sich gestern ein blutiger Auftritt. Der Grundbesitzer Heinrich Berlinecke, der seit geraumer Zeit stark der Flasche zusprach, geriet in betrunkenem Zustande mit seiner Frau in einen Streit, ergriff sein Jagdgewehr und schoß die Frau nieder; der Tod trat auf der Stelle ein. Dann flüchtete der Täter in eine nahe Tannenschonung und entleibte sich durch zwei Schüsse in den Mund, der Kopf wurde ihm vollständig auseinandergerissen.

Scharzfeld, 12. Dez. Hofbesitzer Werner Große hier hatte sich am Donnerstag aus einer Apotheke ein Hustenmittel geholt und war von dem Apotheker vor der Gefährlichkeit des Mittels, das Morphium enthielt, gewarnt. Trotzdem nahm er die für längere Zeit bestimmte Portion auf einmal ein. Sofort stellten sich heftige Krämpfe ein, denen nach wenigen Minuten der Tod folgte.

Vermischtes.

Gleiwitz, 16. Die Strafkammer verurteilte die Butterhändlerin Philippine Polczyk aus Zabrze zu 1½ Jahren Gefängnis, weil sie ihrer in den Handel gebrachten Butter 28 bis 33 Prozent Wasser beigemengt hatte.

---

aber bald erfahren werden, mit den verschiedenartigsten Empfindungen voneinander.

5.

Zu derselben Zeit, als die Baronin von Gelbern mit ihrer Tochter dem Waldhause einen überraschenden Besuch abstattete, trug sich in dem Herrenhause des Grafen v. Rohden eine eigentümliche Szene zu.

Der Graf ging in sichtlicher Erregung in seinem Arbeitskabinett auf und ab.

Auf seinem Schreibtisch lag, einer Aktenmappe entnommen, eine Anzahl Schriftstücke, welche einer Prozeßsache angehörten; dies bewiesen die gedruckten Überschriften: „Vorladung", „Urteil", „Im Namen des Königs", die großen königlichen Wappen, die Gerichtssiegel und die peinlich schnurgeraden und wie abgezirkelt geschriebenen Zeilen, welche sich von Seite zu Seite aneinander reihten.

Solche Aktenstücke sind gewöhnlich eine unangenehme Lektüre, gleichviel ob Kläger oder Beklagter sie durchzulesen gezwungen sind.

Die Vormittagspost hatte dem Grafen diese Prozeßschrift nebst einem Brief von dem Oberförster Kühns in Lilsental gebracht.

Schon der Brief wurde mit besonderer Aufmerksamkeit gelesen, die sich aber zu einer deutlichen Unruhe steigerte, als er zwei eng beschriebene Bogen las, welche als Überschrift das Wort „Urteil" trugen.

Der Graf vertiefte sich dann mehr und mehr in das Prüfen und Durchlesen der übrigen Schriftstücke. Noch damit beschäftigt, meldete ein Diener, daß die Tochter des Gutsmeiereipächters Mahr gekommen sei und den Herrn Grafen fragen ließe, ob derselbe ihr erlauben würde, dem gnädigen Herrn persönlich ein Anliegen vorzutragen.

Graf von Rohden befahl, das junge Mädchen sogleich bei ihm vorzulassen.

Die Tochter des gräflichen Meiereipächters war etwa zwanzig Jahre alt und durfte auf das Prädikat einer ländlichen Schönheit den gerechtesten Anspruch machen.

Die kleidsame Landtracht stand dem hübschen Mädchen sehr gut und hob ihre vollen Formen vorteilhaft hervor. Ihr Gesicht bildete ein regelmäßiges Oval, das glänzende dunkle Haar bedurfte garnicht des Schmuckes der kleinen sauberen, grünseidenen Haube, ein hübschgeschnittener Mund, sowie zwei offen und ehrlich dreinschauende braune Augen vervollkommneten das Bild ihrer auffallenden Erscheinung.

Schüchtern trat Martha Mahr ein, und als sie die großen Augen wie flehend aufschlug und Graf von Rohden anblickte, drängten sich schwere Tränen hervor, die den Glanz dieser Augen jetzt verschleierten.

Martha wollte sprechen — der Graf kam ihr zuvor.

„Warum sind Sie nicht schon früher zu mir gekommen, mein Kind?" fragte er, und seine Stimme klang mild und Zutrauen erweckend.

„Mein armer Vater liegt seit einem Monat an der Lungenentzündung schwer erkrankt; die Mutter und ich fürchteten, daß der Herr Verwalter —"

„Ich weiß, ich weiß," fiel der Graf rasch ein — „aber Ihre Furcht war grundlos, Ihr Vater hätte in mir den besten Beschützer gefunden."

„O mein Gott," rief unter Tränen freudig erregt das Mädchen, „der gnädige Herr lassen das schreckliche Urteil nicht vollstrecken?" und Martha ergriff in ihrem überwallenden Gefühl die Hand des Grafen und suchte sie zu küssen.

„Lassen Sie das, mein liebes Kind!" erwiderte sanft Graf Rohden. „Setzen Sie sich, hören Sie, was ich Ihnen sage, und bringen Sie diese Botschaft Ihren Eltern."

Er wies dabei auf einen nahe seinem Schreibtisch stehenden Stuhl und setzte sich selber auf seinen Schreibsessel.

Schüchtern ließ sich Martha nieder — ihr Auge schweifte über die gefährlichen Schriftstücke, welche auf dem Schreibtisch durcheinander lagen und die Martha nur zu gut kannte.

Der Graf begann dann:

„Der Prozeß wegen der Wiesen-Entwässerung, den Ihr Vater mit vollstem Recht gegen meine Gutsverwaltung anstrengte, während ich mich fern von meiner Heimat befand, ist, mir unbegreiflicherweise, zu seinen Ungunsten entschieden und hat ihm schwere Opfer auferlegt, sowohl was die Zahlung der hohen Prozeßkosten, wie der Nicht-Nutzbarmachung der Wiesen für seinen Betrieb anbelangt. Sie wissen, ich bin erst seit kurzem in das Herrenhaus zurückgekehrt, und das erste, was ich tat, als mein Anwalt mir das unerwartete Ergebnis des Prozesses mitteilte, von welchem ich selber gar keine Ahnung hatte, war, daß ich meinem Anwalt erklärte, die Gerichte hätten sich gründlich geirrt. Ich ließ sofort Anstalten treffen, durch Legen von Drainröhren die Wiesen zu entwässern. — Notwendige Arbeiten und andre Dinge hielten mich bisher ab, persönlich mit Ihrem Vater in Verbindung zu treten, um ihm seinen vollen Schaden zu ersetzen. Das soll jetzt und dadurch geschehen, daß ich ihm die sämtlichen Prozeßkosten ersetze und für seine sonstige Einbuße auf zwei Jahre hinaus die Meiereipacht ganz erlasse. — Da hat nun inzwischen ohne mein Wissen und gegen meinen Willen mein allerdings General-Vollmacht besitzender Verwalter den Exmissionsprozeß gegen Ihren Vater anstrengen lassen, weil er mit der letzten Pachtzahlung im Rückstande verblieb. Warum wandte er sich nicht persönlich an mich?"

„Der unglückliche Wiesenprozeß!" — wagte Martha einzuwenden, — „wir alle glaubten, der Vater habe damit Ihren Zorn erregt."

Der Graf lächelte, in diesem Lächeln lag etwas unbeschreiblich Mildes.

„Torheit!" sagte er dann. „Ihr Vater war ja vollkommen in seinem Rechte, er sah doch, daß ich, sobald ich von dem zu seinen Ungunsten entschiedenen Prozeß erfuhr, sofort das für meine Rechnung tun ließ, was ihm zu tun noch obendrein von sogenanntem Rechts wegen auferlegt worden war — ich ließ die Röhren legen. Daraus schon konnte er ersehen, daß ich nicht ihn, sondern meine Verwaltung für den schuldigen Teil hielt."

(Fortsetzung folgt.)

Seesen. Mächtige Angst vor der Volkszählung bekundeten, wie der „Beobachter" schreibt, auf einer Domäne in der Nachbarschaft die polnischen Arbeiter. Als die Zählung beginnen sollte, wurden sie renitent, wollten nicht gezählt sein und versicherten einmal über das andere: Is sich grundehrliches altes Polack, will sich nicht schicken lassen nach Rußland, wo es „Väterchen" tot schießen läßt, ist sich ganz braves Polack." Nur mit größter Mühe gelang es dem Zähler, „grundehrliches altes Polack" zu überzeugen, daß es nicht nach Rußland verschickt, sondern nur gezählt werden sollte.

Ein mutmaßlicher Raubmord beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei. Ein Kellner ist seit mehreren Tagen spurlos verschwunden. Er hatte in Begleitung eines unbekannten Mannes, der ihm eine Stellung nachweisen wollte, seine Wohnung verlassen, und sein Sparkassenbuch über 750 Mk. mitgenommen, da er Sicherheit stellen sollte. Seit dem Tage fehlt jede Spur von ihm. — Nach einer weiteren Meldung ist die Leiche des vermißten Kellners aufgefunden worden. Der junge Mann ist im Walde bei Wannsee erschossen worden.

Zu dem mehrfachen Raubmorde in Kläden in der Altmark wird berichtet, daß 18 Polen verhaftet wurden, von denen mehrere dringend verdächtig sind, an der Mordtat beteiligt zu sein.

Verunglückte Volkszählung. In Hagen kann, wie die „Hagener Zeitung" schreibt, das Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember erst in etwa 14 Tagen vorliegen. Die Ursache dieser unangenehmen Tatsache liegt in dem fast vollständigen Versagen der Zähler im Ehrenamte. In dem ganzen Material herrscht ein wüstes Durcheinander, in 200 Zählbezirken fehlen die Kontrollisten, sind die Zählbriefe nicht mit Namen versehen und fehlen selbst die Nummern der Häuser, so daß eine vollständige neue Zählung aufgenommen werden muß. Vollständig mißglückt ist der Versuch, auch eine Wohnungsstatistik aufzunehmen. Leider haben sich die zu solcher Tätigkeit geistig besser geeigneten Teile der Bürgerschaft von dem Zählgeschäfte vollständig ferngehalten, so daß das Zählermaterial seiner Aufgabe nicht gewachsen war. — Auch die Volkszählung in München-Gladbach ist vom Mißgeschick verfolgt worden. Hier sind ganze Häusergruppen übergangen worden, so daß die Einwohnerzahl nur von 58 023 auf 60 313 gestiegen wäre. Infolgedessen wurde von der Behörde eine Nachzählung angeordnet.

Eine merkwürdige Anleihegeschichte beschäftigt zur Zeit die städtischen Kollegien in Lehrte. Man will entdeckt haben, daß ein früherer Bürgermeister eine Stadtanleihe doppelt aufgenommen habe. Es handelt sich um 20 000 Mk. Diese Anleihe soll zum ersten Male in Burgdorf und dann 1899 noch einmal in Celle erhoben worden sein. Man hat nun eine Kommission mit der weiteren Verfolgung der Angelegenheit beauftragt und sie ermächtigt, die Sache dem Staatsanwalt zu übergeben.

Produkten-Börse.

Berliner Frühmarkt am 16. Dezember. Weizen märkischer, 174—177 ab Bahn. Roggen, märkischer, 160,00 bis 162,00 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 146—154, gute 155—165 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 168—177, mittel 157—167, gering 151—156, ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed 131,00—133, mittel —, runder 135—137 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländ. Futterware mittel 166—168, feine und Taubenerbsen 169 bis 173 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 22,50—24,50. Roggenmehl 0 u. 1 21,40—23,30. Weizenkleie 10,20—11,00. Roggenkleie 10,60—14,00 Mk.

In **Naundorf** nimmt Herr Gastwirt **Paul Müller** Bestellungen auf die „Annaburger Zeitung" für das 1. Vierteljahr 1906 zum Preise von 1 Mk. (frei ins Haus) entgegen.

Verdingung.

Die **Anfuhr** von ca. **3000 cbm Chaussierungssteinen** vom Bahnhof Annaburg nach dem Chaussee-Neubau Annaburg—Jessen, innerhalb der Feldflur Annaburg, soll öffentlich mindestfordernd verdungen werden. Hierzu ist Termin auf

Mittwoch den 20. Dezember cr. nachmittags 2½ Uhr

im Gasthof **„Zum Siegeskranz"** zu **Annaburg** anberaumt, zu welchem Unternehmer hierdurch eingeladen werden.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Torgau, den 12. Dezember 1905.

Der Kreischaussee-Kommissar.
Wagner.

PALMIN

Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen

Oscar Steiner, Wittenberg,
— Markt 5 —
Fabrik-Niederlage der Bielefelder Maschinen-Fabrik vorm. Dürkopp & Co.
Näh-, Stick- und Stopfunterricht gratis.
Vielfach prämiirt mit gold. u. silbern. Medaillen.
Preislisten gratis und franko.
Verkauf auch auf Teilzahlung.

Achtung! Annaburg. Achtung!

Bürgergarten.

Nur einmaliges Gastspiel. Nur einmaliges Gastspiel.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, Abends 8 Uhr:

Große Elite-Varite-Vorstellung

des I. Leipziger Spezialitäten- u. Possen-Ensembles

Direktion: Krellwitz-Löffler.

Gänzlich neues brillantes Festprogramm.

Größter Lacherfolg! Stürmischer Beifall! Jeder muß lachen

Entré 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Billets im Vorverkauf sind im „Bürgergarten" zu haben.

Genußreiche Stunden versprechend, laden ergebenst ein

Carl Mörtz. C. Krellwitz-Löffler.

Es findet nur diese eine Vorstellung statt!

Wer Geld braucht schreibe sofort an **Koletschke, Berlin O. 17,** Langestr. 19. Auch ratenw. Rückzahl. Rückporto erbet.

Eine geräumige

Ober-Wohnung,

passend für Arbeiter-Familie **mit großer Kinderschar,** in meinem Hause Torgauerstr. 188a ist sofort oder auch später zu vermieten.

Hermann Beck.

Frische Eier

hat abzugeben

Wilh. Niethdorf.

Täglich frische

Hühnereier

hat abzugeben

Hermann Beck.

Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung 1. Kl. 9. u. 10. Jan. 1906.

Lose: ¼ ⅛ 1/10 | und ½ bei 10 ℳ 5 ℳ 4 ℳ | Porto

Estrich, Kgl. Lott.-Einneh., Jüterbog.

Einen großen Posten

Kinderhänger

45—55 cm lang, sowie

Tändelschürzen

in weiß und bunt

von **25** Pfg. an, hat abzugeben so lange der Vorrat reicht

J. G. Hollmig's Sohn.

Meine diesjährige

Spielwaren-Ausstellung

bietet eine große Auswahl in Neuheiten, als: **Dampfmaschinen** und **Modelle, Eisenbahnen, Soldaten, Festungen, Pferdeställe, Pferde, Wagen, Pelztiere, Schaukelpferde, Kochherde** 2c.

Gekleidete Puppen,

sowie **Köpfe, Bälge, Arme, Beine, Strümpfe, Schuhe, Hüte. Neue Aufziehsachen, Unterhaltungsspiele, Violinen, Zithern, Trommeln, Mund- und Ziehharmonikas, Werkzeugkasten, Baukästchen** und vieles andere mehr. **Christbaumschmuck, Lichthalter, Baumkerzen usw.** in größter Auswahl.

Um gütigen Zuspruch bittet

Annaburg. Hochachtend

Karl Zoberbier.

Feinst. Astrachan-Caviar

do. Kronen-Hummer
do. Aal in Gelee
do. Lachs in Gelee
do. Hering in Gelee
do. geräucherten Lachs in Scheiben
do. franz. Oelsardinen von 50 Pf. an bis 1,80 Mk.
Appetit-Sild, Anchovy-Paste
Delikateß-Ostsee-Heringe
in Wein-, Tomaten- und Bouillon-Sauce,
ff. holländische Sardellen
ff. Perlzwiebeln, Capern
französische Cornichons
und **Senfgurken**

empfiehlt billigst

J. G. Hollmig's Sohn.

ff. Lachsschinken, Nußschinken, gefüllt. Schinken,
Thüringer u. Braunschweiger Wurstwaren,
als: Salami, Cervelatwurst, feine Mettwurst, grobe Mettwurst, ff. Bratwurst, Zwiebelleberwurst, feine Leberwurst, Sardellenleberwurst, Thüringer Rotwurst,
Pommersche Gänsebrust, Corned Beef

empfiehlt

M. Richter.

Nachlaß-Verzeichnisse
hält vorräthig die **Buchdruckerei.**

Zollinhalts-Erklärungen
sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Neujahrs-Glückwunschkarten

mit Aufdruck des Namens und Ortes in reichhaltiger und schöner Auswahl empfiehlt

Herm. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Bestellungen erbitte rechtzeitig.

Christbaumkerzen

in 6 verschiedenen Grössen. Diese Lichte tropfen nicht, selbst wenn sie schief am Baume befestigt sind. **Paket 60 Pfg.**

Christbaumwatte, Christbaumschnee, Christ-Baumflimmer und Eisflimmer

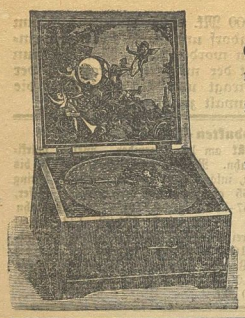
Carton 10 Pfg., empfiehlt die

Apotheke Annaburg.

Muster-Kravatten von **10** Pfg. per Stück an empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719051219-12/fragment/page=0003



Bei vorkommenden Bedarf empfiehlt in reicher Auswahl:

Musikwerke

mit auswechselbaren Metallnotenscheiben **zum Drehen** und **selbstspielend** von **5.75—75** Mark (stets am Lager),

Christbaumständer

mit Musik (die Tanne dreht sich langsam, während die Musik dazu spielt),

Platten-Sprech-Apparate

tadellos funktionierend.

Etwaige **Reparaturen** werden in eigener Werkstatt schnell und billigst ausgeführt.

Albrecht Panick, Uhrmacher.

Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke sind SINGER Nähmaschinen.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

Man kauft sie in sämtlichen Läden, die mit diesem Schild versehen sind.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.

Annaburg.

Pelzwaren.

Größtes Pelzhaus am Platze.

Wittenberg, Markt 11.

Herren- und Damenpelze.

Maßanfertigung in anerkannt guter Ausführung in eigener Kürschnerwerkstatt.

Wittenberg, Markt 11.

Unerreichte Auswahl! — Billigste Preise!

Pelz-Stolas.

Stolas in vorzüglicher Ausführung. **Kanin, Nerz, Skunks, Bisam, Marder** schon von **3,50 Mk.** an.

Pelz-Muffen

rund u. Taschenform, auf Daumen gearbeitet 2,50, 3, 6, 8, 9, 10, 15, 19 Mk.

Prächtige Felleremplare als Zimmerschmuck.

P. Weisse, Kürschnermeister.

Hut-, Mützen- und Filzwaren-Lager in reichhaltiger Auswahl.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 **Annaburg** Torgauerstr. 16

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.

Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

Apothekerwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe. Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.

Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.

Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.

Bronzen, Lacke, Pinsel.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein **reichhaltiges** Lager in

Regenschirme

für Damen und Herren in allen Preislagen.

Bezüge und *Reparaturen* werden sauber und billig ausgeführt.

Heinrich Stolle,

Jessen, Langestraße.

Kleiderstoffe,

schwarz und farbig,	Elle	von 40	Pfg. an
Kleider- u. Jackenbarchente	„	20	Pfg. „
Bettzeuge, bunte	Elle	„ 20	Pfg. „
Inlette, grau-rot u. rosa	„	„ 30	Pfg. „
Hemden-Barchente	„	„ 20	Pfg. „
Handtücher, grau u. weiß	„	„ 17	Pfg. „
Halbleinen Hemdentuch	„	„ 20	Pfg. „
Läuferstoffe bunt	„	„ 17	Pfg. „

in grosser Auswahl

Carl Quehl.

Cremor-Tartari, Hirschhorn-Salz, Cardamon (ganz und in Pulver), Rosen-Wasser, Citronen-Oel,

Dr. Oetker's Backpulver, Pudding-Pulver, Vanillin

Mondamin Ia.

empfiehlt

Drogerie Annaburg

O. Schwarze.

Konditorei & Café

O. Schüttauf, Annaburg, Torgauerstr.

empfiehlt:

Christbaum-Konfekt

von **Chocolade, Marzipan, Macrone** u. **Zuckerteig** in großer Auswahl.

Für den Weihnachtstisch: Mandel- u. Rosinenstollen

auf Bestellung und im Ausschnitt,

desgl. **Streussel-** und anderen **Kaffeekuchen.**

Apfelsinen- und Mocca-Torten

vorzüglich und saftig im Geschmack.

Lübecker und Speise-Marzipan, à Pfd. 1.20 Mk.,

fortwährend frisch.

Chocoladen- und Marzipan-Figuren und Tiere,

Attrappen und Bonbonnieren,

Pärsent-Chocoladen, Cacaos, Thee's, Thorner Katharinchen,

Baseler, Nürnberger, Braunschweiger und Davids Halle'sche feine Honigkuchen.

Mignonpakete und Herzen. Rüger's Bomben, Printen und Pralinékuchen.

Honigkuchen mit Namenschrift und **Scherzsachen** in geschmackvoller Ausführung werden sofort angefertigt.

Um gütigen Zuspruch bittet Ergebenst **Der Obige.**

Zur Festbäckerei

empfehle:

ff. Kaiserauszug

in 5 Kilo-Originalbeuteln und ausgewogen,

Weizenmehl 000,

Weizenmehl 00,

Pa. gemahl. **Zucker**

à Pfund **20** und **22** Pfg.,

feinste ungeblänte Edelweiß-Raffinade, Krystallzucker, Puder-Raffinade,

ff. süße u. bittere Riesenmandeln, Citronat, Sultaninen, Rosinen, Korinthen, frische Citronen, Citronen- u. Mandelöl, feinste Bourbon-Vanille, Vanille-Zucker, Backpulver, Cardamon,

sowie sämtliche Backgewürze,

ferner: **feinste**

Süssrahm-Margarine,

à Pfd. **70** u. **80** Pfg.

und **Palmin** in Tafeln

à 65 und 30 Pfg.

J. G. Hollmig's Sohn.

Ein Jeder freut sich

wenn er ein Fläschchen **feines Parfüm** sowie ein Stückchen **gute Seife**

zum Weihnachtsfeste

geschenkt bekommt.

Feinst. Parfüm schon von 50 Pfg. an,

gute wohlriech. Seifen 10—75 Pfg.

pro Stück zu haben bei

M. Richter.

Kaiser-Auszug

feinstes Weizenmehl

zur **Stollenbäckerei** empfiehlt

Oscar Scheibe.

Wiener Backpulver

à Paket **15** Pfg.

stets frisch, sowie

Vanillin,

bester Ersatz für die teuere Vanille, empfiehlt die

Apotheke Annaburg.

Geschlagen

werden alle Seifenfabrikate durch den enormen Verbrauch von **Grolichs Heublumenseife aus Brünn,** denn diese ist aus dem Extrakte von Wald- und Wiesenblumen erzeugt und dient unsern Frauen und Mädchen sowohl zur Pflege der Haut wie zu Waschungen des Kopfes und täglichem Reinigen der Zähne mit augenscheinlichem Erfolge. Als Kinderseife leistet **Grolichs Heublumenseife aus Brünn** unschätzbare Dienste und wird allen Müttern wärmstens empfohlen. Preis per Stück für mehrere Monate ausreichend 50 Pfg. Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt.

Grolichs Heublumenseife aus Brünn ist in folgenden Verkaufsstellen zu haben, in **Annaburg:** Riemann, Hollmig's Sohn, Müller, in **Axien:** Thiemicke, in **Jessen:** Seffler, Miltzow.

Weihnachts-Baumkerzen

empfiehlt in großer Auswahl billigst

Drogerie Annaburg

O. Schwarze.

Rheinlachs

wieder **frisch eingetroffen** bei

M. Richter.

Zur Stollenbäckerei

empfehle:

feinsten gemahl. Zucker

à Pfund **20** Pfg.,

süße u. bittere Mandeln, Rosinen, Sultaninen, Corinthen, Citronat, frische Citronen,

Citronen-Essenz, Fl. 10 Pfg.,

feinste Vanille, Stange 10 Pfg.,

Vanillin, Paket 10 Pfg.

sowie **sämtliche Backgewürze.**

M. Richter.

Corned Beef

bestes deutsches Fabrikat

à Pfund 1.00 Mk. empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Achtung!

Kaufe **altes Eisen** und **Metalle,** sowie **Knochen** und **Lumpen** zu höchsten Preisen.

Auf Bestellung komme zur Abholung in's Haus.

W. Gelbe, Ackerstr.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719051219-12/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage: Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 148. **Dienstag, den 19. Dezember 1905.** **9. Jahrg**

Amtlicher Teil.

3. Nachtrag

zum Statut der gemeinsamen Krankenversicherung des Kreises Torgau.

§ 20 erhält folgende veränderte Fassung:

An Beiträgen sind vom 1. Januar 1906 ab wöchentlich zu zahlen:

1. für erwachsene (über 16 Jahre alte) Arbeiter . . . . . 21 Pfg.,
2. für erwachsene (über 16 Jahre alte) Arbeiterinnen . . . . . 12 Pfg.,
3. für jugendliche (unter 16 Jahre alte) Arbeiter . . . . . 12 Pfg.,
4. für jugendliche (unter 16 Jahre alte) Arbeiterinnen . . . . . 9 Pfg.

Für Lehrlinge gilt die für jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren getroffene Festsetzung. Auch rechnen erwachsene Arbeiter, welche infolge von Verletzungen, Gebrechen, chronischen Krankheiten oder Alter nur den durchschnittlichen Tagelohn der jugendlichen Arbeiter verdienen, hinsichtlich der Beiträge und des Krankengeldes zu den jugendlichen Arbeitern.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß der ortsübliche Tagelohn durch den Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg unterm 25. Februar 1903 wie folgt festgesetzt worden ist.

Zu 1 auf 1,70 Mk.	Zu 3 auf 1,00 Mk.
Zu 2 auf 0,85 Mk.	Zu 4 auf 0,70 Mk.

So beschlossen auf dem Kreistage zu Torgau, am 5. August 1905.

Lohse. Ruyter. Ph. Nette.
a. u. s.
Wiesand. Grampe.

Vorstehender Kreistagsbeschluß wird hierdurch genehmigt.

Merseburg, den 23. August 1905.

(L. S.)

Der Königliche Regierungs-Präsident.
J. V.: Vorstell.

Vorstehender Statuten-Nachtrag wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Annaburg, den 18. Dezember 1905.

Der Meldestellen-Verwalter.
Schlobach.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unser Kaiser machte am Freitag einen Spaziergang und wohnte dann einer Hetzjagd bei. Am Sonnabend traf er zum Besuche des Prinzregenten Albrecht in Braunschweig ein.

— Der Empfang des Generals von Trotha fand am Freitag Vormittag in Hamburg statt. Die Begrüßungsansprache hielt General v. Bock-Polach, der in Begleitung vieler Offiziere erschienen war. Auch Bürgermeister Dr. Burchard war zugegen. Oberst Ohnesorg vom Oberkommando der Schutztruppen überreichte Trotha dem vom Kaiser verliehenen Orden pour le mérite. Zum Schluß der Ansprache wurde ein [illegible] die mit ihm zurückgekehrten Offiziere und die noch in Südwestafrika kämpfenden Kameraden ausgebracht. Die Kapelle des 71. Infanterieregiments spielte die Nationalhymne. General v. Trotha dankte und brachte ein Hurra auf den Kaiser aus. Er sagte u. a., er glaube mit vollem Recht aussprechen zu dürfen, daß wohl noch nie ein [illegible] Krieg mit solcher Mäßigung durchgeführt [illegible] Unsere Truppen haben mit Manneszucht [illegible] ziplin die alten Tugenden der deutschen [illegible] zeigt. Ich bin erfüllt von Dank gegen [illegible] den Kaiser, da ich jetzt zum ersten M[illegible] deutschen Boden betrete." Hierauf folgt[illegible] Der heimgekehrte Leutnant v. Goßler [illegible] Tafel getragen werden; er leidet an Rhe[illegible] und kann sich nur mühsam mit Hilfe z[illegible] fortbewegen. Mittags reiste General [illegible] nach Berlin zur Meldung beim Kaiser. [illegible] tag über seine Erfahrungen zu sprech[illegible] wenig Neigung.

— Aufgetauchte Gerüchte wollen wissen, daß der Prinz-Regent Albrecht von Braunschweig sich mit Abdankungsabsichten trage. Der Besuch, welchen der Kaiser am Sonnabend und Sonntag abzustatten gedachte, wird mit dieser dem Regenten zugeschriebenen Absicht in Vereinbarung gebracht. Es heißt sogar schon, Prinz Eitel Friedrich, der zweite Sohn des Kaisers, sei zum neuen Regenten von Braunschweig ausersehen. Mindestens möchte letzteres Gerücht indessen zu bezweifeln sein.

— Nach der „Natlib. Korr." wird in parlamentarischen Kreisen mit „ziemlicher Sicherheit" erzählt, daß demnächst das Oberpräsidium der Provinz Sachsen frei werden wird, da Herr v. Boettticher sich in den Ruhestand zurückzuziehen gewillt ist.

— Die große kombinierte Beratung über den Etat, die Reichsfinanzreform und die Flottenvorlage ist würdig verlaufen, was schon daraus hervorgeht, daß während den achttägigen Debatten nicht ein einziger Ordnungsruf erteilt zu werden brauchte.

— Ein Transport von 1785 kriegsgefangenen [illegible] Japanern ist am Freitag [illegible] verteilt, in Hamburg eingetroffen. Von dort aus erfolgt die Weiterbeförderung zu Schiff nach Japan.

— Wahlrechtagitation in Preußen? Die Sozialdemokratie plant den „Hamb. Nachr." zufolge angeblich für die Mitte des nächsten Monats eine große und allgemeine Agitation zugunsten einer [illegible] chen Wahlrechts. Am 14. Ja[illegible] preußen Massenauflagen des[illegible] breitet werden; am 16. Jan. [illegible] eilen der Monarchie gleich[illegible] ungen stattfinden.

[illegible] Retzsch erklärte in der Donners[illegible] en sächsischen Kammer, die [illegible] Mängel des jetzigen Wahl[illegible] mit Aenderungsvorschlägen [illegible] ein gangbarer Weg gefun[illegible] lange als mit gesetzwidrigen [illegible] ht werde. Gegenüber dem [illegible] geordneten Goldstein führte

Waldfriede.

7] Roman von Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

Der alte Herr blickte seine Enkelin fest an und sagte dann im festen Tone:

„Es wird mich aufrichtig freuen, wenn du mir die Überzeugung beibrächtest, daß meine Meinung ungerecht gewesen. Du bist kein Kind mehr — und deshalb kann ich mit dir sprechen, wie es geschieht. Was deine Cousine anbetrifft, so hat unser Sommeraufenthalt mir die erste Gelegenheit gegeben, von dem jungen Mädchen zu hören, und dies veranlaßte mich, weitere Erkundigungen über dasselbe einzuziehen. — Es ist richtig, was du sagtest, Berta ist bei allen beliebt, ich habe nur Gutes über sie vernommen. — Wäre ihr Vater nicht, ich würde sie als meine Enkelin begrüßen, sie würde mir willkommen sein."

„Wenn du so denkst, lieber Großpapa, so wäre ja das größte Hindernis überwunden. Willst du mir erlauben, daß ich einen Versuch mache, mich Berta zu nähern und sie veranlasse, in unser Haus zu kommen?"

Die Stirn des Barons zog sich in dichte Falten. „Es dürfte vergebliche Mühe sein," meinte er dann, „wie ich den Herrn Hauptmann kenne, wird er seine Tochter längst beeinflußt haben, uns fern zu bleiben."

„Aber den Versuch zu machen, erlaubst du mir?"

„In Gottes Namen — indes du wirst sehen, daß ich mich in Herrn Rheinsberg nicht geirrt habe."

Ida klingelte, eine Dienerin erschien und räumte das Service fort, während die Baroneß das Zimmer verließ.

Sie schritt über das Vestibül und betrat die offene Veranda.

„Wie er mich forschend beobachtete," murmelte sie, „ich glaubte fast, ich hätte mich verraten — er ahnte, was doch unausgesprochen noch als Gedanke in meiner Seele verborgen liegt. — Jetzt hab' ich dich, schöne Cousine! Ich will dir zeigen, was es heißt, dich zwischen mich und das Ziel all meines Strebens zu drängen. Das fehlte noch, daß dieses Madonnengesicht Gräfin v. Rohden würde!"

Als eine Stunde später die Baronin von Bingen, die Mutter Idas, in den Garten trat, wo ihre Tochter ihrer schon wartend in einem kleinen chinesischen Pavillon saß, empfing diese sie mit den Worten:

„Nun, Mama, du siehst ja recht wohl und frisch aus," und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr sie fort: „Was meinst du, Mama, wenn wir auf unserer heutigen Spazierfahrt in dem Rheinsbergschen Hause einen Besuch abstatieten? Ich möchte doch endlich meine Cousine kennen lernen; um dies zu ermöglichen, müssen wir doch die erste Annäherung machen."

„Kind," rief erschreckt die Baronin, „wohin denkst du? — du würdest durch solch' voreiliges Handeln den Zorn des Großpapas heraufbeschwören und ihn nie wieder beschwichtigen können."

„Schaufliere dich nicht," — entgegnete in ruhigem Tone ihre Tochter, — „was Großpapa anbetrifft, [illegible] verständnis mit i[illegible]

Die Baronin rascht an.

„Du kannst v[illegible] zeugt sein, Mama Berta besuche, frei[illegible] nicht von ihrem [illegible]

„Ich begreife neuliche Bemerku[illegible] Haus doch eigent[illegible] dahin vermied e[illegible] Namen Rheinsbe[illegible]

Mutter und T[illegible] folgten ihre eigen[illegible] voneinander abwich[illegible]

Nach einer Weile stillen Nachdenkens begann die Baronin wieder:

„Berta ist das einzige Kind meiner verstorbenen Schwester. Mich persönlich sollte es freuen, wenn eine Versöhnung zwischen dem Großvater und dem Hauptmann stattfände. Die triftigsten Gründe lassen mich dies außerdem wünschen. Das junge Mädchen wird mir von allen Seiten als ein gutes, herziges Kind geschildert."

„Mama, wir müssen sehen, prüfen und uns vielleicht überzeugen, daß dies Lob ein gerechtes ist."

Die Baroneß machte diese Schlußbemerkung mit einem Anflug von Spott, den ihre Mutter wohl kaum bemerkte.

Zwei Stunden später hielt die Equipage des Barons von Geldern vor dem uns bekannten idyllischen Landhause.

[illegible] Zufall, daß der Hausherr nicht

[illegible] r höchlich von dem gänzlich un[illegible] esuch ihrer vornehmen Verwandten, [illegible] der Vater sie so erst gewarnt hatte,

[illegible] nerte sie sich jedes Wortes ihres [illegible] das entgegenkommende Benehmen [illegible] ebenswürdigkeit ihrer Tante und [illegible] ten das harmlose Mädchen ebenso [illegible] das Erscheinen der beiden Damen [illegible] ßen überrumpelt hatte.

[illegible] bdigend zu erscheinen, konnte sie [illegible] so freundlich entgegenkommenden [illegible] abweisen, oder durchblicken lassen, [illegible] daß ihr deren Besuch unangenehm sei.

Die natürliche Gutmütigkeit Bertas drängte sie sogar dazu, im eigenen Innern ihrer Cousine Abbitte zu tun. Hatte sie dieselbe doch bisher für ein hochmütiges Wesen gehalten, das mit Mißachtung und Dünkel auf sie hinblickte — während jetzt eine freundliche, junge Verwandte vor ihr stand, deren ganzes Wesen den Zauber einer offenen Herzlichkeit atmete.

Während die Baronin ihr Bedauern darüber zu erkennen gab, daß einst vor vielen Jahren Mißverständnisse und der gleich harte Sinn zweier Männer den Baron und Bertas Vater entzweit hätten, gab die Baroneß sich unter der liebenswürdigsten Beteuerung verwandtschaftlicher Freundschaft der Hoffnung hin, daß es jetzt schon gelingen würde, eine Versöhnung zustande zu bringen — und so schieden denn nach diesem ersten kurzen Besuch die drei Personen mit scheinbar gleich freudigen — wie wir

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719051219-12/fragment/page=0005